



1926-05-16

## "Dorfjunge"

Lilly Klaudy

### Description

This work is part of the Sophie Digital Library, an open-access, full-text-searchable source of literature written by German-speaking women from medieval times through the early 20th century. The collection covers a broad spectrum of genres and is designed to showcase literary works that have been neglected for too long. These works are made available both in facsimiles of their original format, wherever possible, as well as in a PDF transcription that promotes ease of reading and is amenable to keyword searching.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260516&seite=34&zoom=33>

### BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, ""Dorfjunge"" (1926). *Essays*. 507.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/507](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/507)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

[„Dorfjunge.“ Von Paul Keller. Bergstadtverlag, Breslau.]

Lebt da im Schlesischen irgendwo auf einem Dorf bei seinem Großvater, der Landwirt, Stellmacher und Brunnenbauer ist, ein kleiner Junge. Ein richtiger Bauernbub. Im Sommer läuft er barfuß durch die Wiesen, im Winter reitet er auf einem zweibeinigen Roß, dem er dafür aus kollegialer Erkenntlichkeit die Rechenaufgaben macht, zum Aerger des Inspektors in die Schule, und wenn es etwas anzustellen gibt, bleibt er nicht fern, der Dorfjunge, Paul Keller. Arm, munter und pfiffig ist er wie ein Spatz, zuweilen wie ein solcher auch ein wenig dreist und unverfroren, dabei aber von merkwürdig besinnlicher Art. Mit prüfendem Blick sieht er Menschen und Dinge an, während in seinem Herzen Märchengärten von phantastischer Schönheit blühen. Man kann das in dem Kapitel „Die fünf Waldstädte“ lesen. Ameisenfeld, Eichenhofen, der Geistergrund, Heinrichsburg, die heilige Stadt – fünf Kinderspielplätze, dem nüchternen Beschauer nicht mehr als eben nur solche, dem Knaben, der sie gefühlsmäßig erlebte, unvergeßliche Stätten geheimnisvoller Erfahrungen, beglückender Wunder. Auch „Gedeon, das Ende einer Kindheit“ führt über den Tummelplatz fröhlichen Jugendübermutes in seltsame rätselverhangene Tiefen. Es ist eine der feinsten Geschichten unter den zwölf, die dieses Buch enthält, voll Laune, Humor und schlichter Tragik, eine Geschichte von Kindern, die, wie diese selbst, Lachen und Weinen in einem Sack hat. . . . Lustig und lehrreich zugleich ist es, die Kleinen bei ihren Spielen, in ihren Freuden und Kummernissen zu belauschen, zu sehen, wie Welt und Leben sich in ihren ungetrübten Augen spiegeln. Am schönsten wohl aber dann, wenn in der Kindesseele besondere Fähigkeiten wie wachsende Schwingen sich regen, wenn in dem heranreifenden Menschen allmählich ein Dichter entsteht. Einer, in dem dies Wunder sich vollzieht, ist eben der „Dorfjunge“. Als ländlichen Barfüßler, als spekulativen Schlingel, der mit dem Guckkasten seiner Cousine das Dorf durchwandert und gegen fünf Pfennige Schaugeld den Kölner Dom, den speienden Vesuv, die Hinrichtung des Schinderhannes und andere Sensationen verabreicht, führt er sich ein. Als ein himmelhoch Jauchzender, durch den Abdruck seiner ersten zwei Gedichte beglaubigter und beglückter Poet verabschiedet er sich in dem letzten Kapitel „Wie ein Dichter wurde“. Und da der Dorfjunge wirklich ein Dichter, ein Mann, ein Arrivierter geworden war, schenkte er seinen Lesern diesen Band Dorfbubengeschichten die, zum Teil neu, zum Teil in früheren Büchern reizendes Buch voll köstlicher Frische, das von der Warte gereifter Erkenntnis mit liebenswürdigem Humor und seiner Nachdenklichkeit tief hineinleuchtet in die Erlebnissphäre einer schlichten, frohgemuten, gesunden, von Phantasie verschönten Jugend.

Lilly Klauy.

„Dorfsjunge.“ Von Paul Keller. Bergstadtverlag, Breslau.] Lebte da im Schlesiſchen irgendwo auf einem Dorf bei ſeinem Großvater, der Landwirt, Stellmacher und Brunnenbauer iſt, ein kleiner Junge. Ein richtiger Bauernbub. Im Sommer läuft er barfuß durch die Wiefen, im Winter reitet er auf einem zweibeinigen Roß, dem er dafür aus kollegialer Erkenntlichkeit die Rechenaufgaben macht, zum Aerger des Inſpektors in die Schule, und wenn es etwas anzustellen gibt, bleibt er nicht fern, der Dorfsjunge, Paul Keller. Arm, munter und pfiſſig iſt er wie ein Spatz, zuweilen wie ein ſolcher auch ein wenig dreißt und unverſtoren, dabei aber von merkwürdig beſinnlicher Art. Mit prüfendem Blick ſieht er Menſchen und Dinge an, während in ſeinem Herzen Märchengärten von phantaſtiſcher Schönheit blühen. Man kann das in dem Kapitel „Die fünf Waldſtädte“ leſen. Ameiſenfeld, Eichenhofen, der Geiſtergrund, Heinrichsburg, die heilige Stadt — fünf Kinderspielplätze, dem nüchternen Beſchauer nicht mehr als eben nur ſolche, dem Knaben, der ſie gefühlsmäßig erlebte, unvergeßliche Stätten geheimnißvoller Erfahrungen, beglückender Wunder. Auch „Gedeon, das Ende einer Kindheit“ führt über den Tummelplatz fröhlichen Jugendübermutes in ſeltſame räthelverhangene Tiefen. Es iſt eine der feiſten Geſchichten unter den zwölf, die dieſes Buch enthält, voll Laune, Humor und ſchlichter Tragik, eine Geſchichte von Kindern, die, wie dieſe ſelbſt, Lachen und Weinen in einem Saß hat. . . . Luſtig und lehrreich zugleich iſt es, die Kleinen bei ihren Spielen, in ihren Freuden und Klümmerniſſen zu belauſchen, zu ſehen, wie Welt und Leben ſich in ihren ungetrübten Augen ſpiegeln. Am ſchönſten wohl aber dann, wenn in der Kindesſeele beſondere Fähigkeiten wie wachſende Schwingen ſich regen, wenn in dem heranreifenden Menſchen allmählich ein Dichter erſteht. Einer, in dem dieſes Wunder ſich vollzieht, iſt eben der „Dorfsjunge“. Als ländlichen Barfußler, als ſpekulativen Schlingel, der mit dem Guckkaſten ſeiner Couſine das Dorf durchwandert und gegen fünf Pfennige Schaugeld den Kölner Dom, den weienden Beſuw, die Hinrichtung des Schinderhannes und andere Sensationen verabreicht, führt er ſich ein. Als ein himmelhoch Jauchzender, durch den Abdruck ſeiner erſten zwei

Gedichte beglaubigter und beglückter Poet verabschiedet er sich in dem letzten Kapitel „Wie ein Dichter wurde“. Und da der Dorfjunge wirklich ein Dichter, ein Mann, ein Arrivierter geworden war, schenkte er seinen Lesern diesen Band Dorfbubengeschichten, die, zum Teil neu, zum Teil in früheren Büchern Stellers enthalten, nun zum erstenmal gesammelt erscheinen. Ein reizendes Buch voll köstlicher Frische, das von der Warte gereifter Erkenntnis mit lebenswürdigem Humor und feiner Nachdenklichkeit tief hineinleuchtet in die Erlebnisphäre einer schlichten, frohgemuten, gesunden, von Phantasie verschönten Jugend.

Lilly Klaudy.